

Vangi, Michele

Nationale Linguistische Universität Kyjiw

ORCID: 0000-0001-6142-750

INTERMEDIALITÄT ALS KONZEPT FÜR DEN LITERATURUNTERRICHT AM BEISPIEL VOM FOTOLITERARISCHEN SEMINAR “VERSCHWINDENDE SPUREN”

На основі методологічних інновацій, пов'язаних з інтермедіальним підходом до дидактики літератури, в цьому дослідженні зроблено спробу проаналізувати результати фотолітературного семінару “Зниклі сліди”, організованого Німецькою службою академічних обмінів (DAAD) у Києві в 2021 році.

Пошук слідів минулого в нинішньому обличчі міста та їх літературно-фотографічне опрацювання сформували концепцію семінару, який складався з таких частин: 1) Запропонований лекторами DAAD теоретичний матеріал щодо взаємозв'язку літератури і фотографії з погляду інтермедіальності; 2) Семінар з теорії та практики міської фотографії під керівництвом київського фотографа; 3) Створення учасниками семінару текстів в результаті отриманих нових цікавих ідей та імпульсів; 4) Публікація творів студентів-учасників семінару в двомовному українсько-німецькому виданні.

Цей досвід показав, що курси з літературознавства можна успішно структурувати та проводити на основі трансмедіального погляду на літературу.

Ключові слова: *інтермедіальність, література, фотографія, зниклі сліди, В. Г. Себальд, міський пейзаж, ідентичність, креативне письмо, критичне мислення.*

Based on the methodological innovations that the intermedial approach has brought about in the didactics of literature, the study attempts to take stock of the didactic added value of a DAAD seminar event that took place in Kiev in 2021: the photo-literary seminar Vanishing Traces.

The report focuses on the skills of the seminar participants that were trained by the application of a dialogical intermedial methodology: first and foremost, critical thinking and creativity in dealing with literature and photography. The specific aim of the project was to enable the students to engage creatively and aesthetically with the culture of remembrance in the Ukrainian capital and to expand this through an intermedial perspective.

The search for traces of the past in the present face of the city and its literary and photographic reappraisal shaped the concept of the seminar, which consisted of four sections: 1) A theoretical introduction to the relationship between literature and photography from an intermedial perspective offered by lecturers; 2) A workshop on the theory and practice of urban photography led by a Kiev photographer; 3) Consolidation of the stimuli arising from the seminar through photo editing and text production by the seminar participants; 4) Publication of the seminar participants' creations in a bilingual book (Ukrainian-German).

This experience showed that courses can be successfully constructed and carried out starting from a transmedial view of literature.

Key words: *Intermediality, literature, photography, traces, W. G. Sebald, cityscape, identity, seminar, DAAD seminar, creative writing, critical thinking.*

Die ersten Studien zur literarischen Intermedialität sind in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts entstanden und haben zur Überwindung traditioneller Tendenzen in der vergleichenden Literaturwissenschaft beigetragen (Müller, 1996).

Eine intermediale Auffassung der Literatur verweist in erster Linie auf die “Medialität” der Literatur. Ähnlich wie das Kino und die Fotografie kann die Literatur als Medium betrachtet werden – erstens, weil sie sich eines Codes (der Schrift) bedient und zweitens, weil sie sich in das System der Massenkommunikation integriert. Im intermedialen Vergleich kann Literatur über ihre eigene “mediale Verfasstheit” reflektieren (Rajewsky, 2002). Daraus entsteht ein Bewusstsein für ihr Potential sowie ihre Grenzen, etwa in Bezug auf Erzählfähigkeit, Realitätsnähe und Darstellungskraft.

Intermediale Bezüge stellen – bei zunehmender Medienkonvergenz (Jenkins, 2006) in der digitalen Welt – ein Aufgabenfeld für den Literaturunterricht dar (Abraham / Sowa, 2016). Besonders *Millennials* bewegen sich tagtäglich in einem Ereignishorizont aus Filmen, TV-Serien, Musik, Nachrichten und sozialen Netzwerken. Unter fachkundiger pädagogischer Anleitung von Experten kann ihre Fähigkeit zur kritischen Reflexion stimuliert werden.

Diese Überzeugungen sollen hier durch ein konkretes Beispiel belegt werden. Ziel des vorhandenen Beitrags ist nämlich, eine Bilanz über den literaturdidaktischen Erfolg eines intermedialen Seminars zu ziehen. Das von mir konzipierte fotoliterarische Seminar “Verschwindende Spuren” wurde sowohl durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) als auch durch die deutsche Botschaft in Kiew finanziert und fand vom 11. bis zum 16. Oktober 2021 statt.

Während dieser Veranstaltung sollte erforscht werden, auf welche Weise das Zusammenspiel von Literatur und Fotografie zum Motor literarischer Schöpfung werden kann.

Ein fotoliterarisches Seminar zur Erinnerungskultur in Kiew zu veranstalten, bedeutete sich auf ein Abenteuer in einen äußerst geschichtsträchtigen urbanen Raum zu begeben. Allein die unterschiedlichen Schreibweisen des Toponyms (Kyiv, Kiev, Kyjiw, Kiew) zeugen von der kulturellen Vielschichtigkeit der Stadt, die sich heute im Spannungsfeld unterschiedlicher und zum Teil miteinander konkurrierender Erinnerungsdiskurse befindet.

Die ukrainische Hauptstadt hat Spurensuchenden viel zu bieten: Wie kaum eine andere europäische Stadt steht sie seit Jahrzehnten im Mittelpunkt der Historie. So muss man nicht weit in die Vergangenheit zurückgehen, um auf Epochales zu stoßen: die Gründung der unabhängigen Ukrainischen Republik nach dem Zerfall der UdSSR (1991), die Orangene Revolution (2004) und der Euro-Maidan (2013/14) mit seinen gravierenden, bis heute gegenwärtigen Folgen.¹

¹ Im Oktober 2021, als unser Seminarprojekt stattfand, konnte sich keiner von uns vorstellen, dass die Reihe der historischen Umwälzungen bald fortgesetzt würde, und dies mit einer katastrophalen Gewalt, die alle anderen Ereignisse im Vergleich verblassen lässt. Kaum jemand von uns hätte in den Kiewer Oktobertagen die immer steigende Eskalation der Truppenanhäufung an der nordöstlichen Grenze zu Russland und Belarus als lebensbedrohlich wahrgenommen.

Das Erinnern an die Ereignisse der 1990er und 2000er Jahre hatte kaum eingesetzt, da geriet es bereits in den Prozess der Überschreibung mit neuen, emotional aufgeladenen Erinnerungen. Darüber hinaus können in der Ukraine historische Ereignisse nicht nur anhand sich wandelnder Architekturen, Denkmäler und Toponyme abgelesen, sondern mit Hilfe von Zeitzeugenberichten unmittelbar nachempfunden werden. Und diese Zeitzeugen sind oft noch junge Menschen, wenn man etwa an diejenigen denkt, die den Euro-Maidan in ihren Schuljahren miterlebt haben.

Die Publikation, die aus dem Seminar hervorgehen soll, soll nach Absicht der Herausgeber*innen, einen Beitrag zur Bewahrung von lebendiger Erinnerung leisten.² Unsere Zeugen der “Geschichte in Bewegung” waren in der Tat junge Menschen, denn die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Seminars waren Masterstudierende und Graduierte ukrainischer Universitäten mit guten Kenntnissen der deutschen Sprache sowie einem genuinen Interesse für Fotografie und Literatur. Spezifisches Ziel des Projektes war, den Studierenden eine kreative und ästhetisch produktive Auseinandersetzung mit der Erinnerungskultur der ukrainischen Hauptstadt zu ermöglichen und diese durch eine intermediale Perspektive zu erweitern.

Diese Perspektive bestand in dem Versuch, die Erinnerungskultur der Stadt mit Hilfe des Ausdrucksmittels von Literatur und Fotografie zu umreißen. Beide Medien wurden nicht getrennt, sondern im Verhältnis kreativer Interaktion begriffen. Eine Anregung dazu bot das literarische Werk W. G. Sebalds (1944–2001). Der Autor kombinierte seine erzählerischen Texte mit Privat- und Archivfotografien, wobei ein besonderes Verhältnis zwischen dem Geschilderten und dem Abgebildeten entstand. Dieser Technik bediente sich er vom ersten Prosawerk *Schwindel. Gefühle* (Sebald, 1990) bis hin zu dem kurz vor seinem Tod erschienenen Roman *Austerlitz* (Sebald, 2001).

Anders, als man intuitiv vermuten könnte, illustrieren Sebalds Bilder nicht seine Texte und seine Texte kommentieren nicht die von ihm akkurat ausgewählten Bilder. Dieses intermediale Spiel verrät viel Intrinsisches über das Literarische und das Fotografische. In einer Gesamtbetrachtung bilden die Bild-Text-Bezüge bei Sebald ein Netz an literarischen Referenzen und rekurrierenden Motiven. Dazu zählen die Spuren der Geschichte, die durch die Erosion der Zeit allmählich verschwinden. Das Werk des deutschen Schriftstellers, der unter anderem das jüdische Osteuropa und die radikale Zäsur des Holocaust erzählt hat, bezeugt den unaufhaltsamen Verfall, eröffnet aber gleichwohl den Ausweg eines ins Schreiben gegossenen Erinnerns.

Auf Sebalds Spuren haben andere Autorinnen und Autoren einen ähnlichen Umgang mit dokumentarischem Bild- und Schriftmaterial entwickelt und gepflegt: So begibt sich Katja Petrowskaja, geboren und aufgewachsen in Kiew, auf eine Reise in die Vergangenheit ihrer jüdischen Familie, die über Umwege in die Stadt

² Das Buch wird von Caili Kompe, Leonie Scheid und Michele Vangi herausgegeben. Es erscheint voraussichtlich 2022 beim Verlag Ist-Publishing (Charkiw, Kiew).

gekommen und ihr aufgrund der tragischen Umwälzungen des 20. Jahrhunderts wieder entrissen worden ist. In ihrem Roman *Vielleicht, Esther* zeugen Bildmaterialien von dem schwierigen Bewahren der stets vom Verschwinden bedrohten Familienerinnerungen (Petrowskaja, 2014). Auf diese Weise scheint Petrowskaja nicht nur inhaltlich und stilistisch an Sebald anzuknüpfen: Vielmehr erlaubt sie als zeitgenössische deutsch-ukrainische Autorin eine Rückbindung des literaturwissenschaftlichen Sebald-Themas an die Erinnerungskultur der ukrainischen Hauptstadt.

In der Tat ließ sich ein Bild-Text-Verhältnis “à la Sebald” auf eine geschichtsträchtige Stadt wie Kiew produktiv anwenden. Die Stadt konnte als ein sich ständig transformierendes “Archiv unter freiem Himmel” betrachtet werden – als Archiv allerdings, das, Wind und Wetter ausgesetzt, im Verschwinden begriffen ist und von der Überlagerung durch neue Infrastrukturen zum Teil unentzifferbar gemacht wird. Diese schwindenden Spuren können mit der Kamera eingefangen, um Texte ergänzt verdichtet und so der Vergangenheit und dem Vergessen entrissen werden.

Die Suche nach Spuren der Vergangenheit im gegenwärtigen Antlitz der Stadt und ihre literarische und fotografische Aufarbeitung prägte das Konzept des Seminars, das aus vier Sektionen bestand.

In der ersten Sektion vermittelten Dozent*innen Einblicke in das Verhältnis zwischen Literatur und Fotografie aus der bereits skizzierten intermedialen Perspektive. Als methodischer Ansatz wurde die dialogische Form des Workshops gegenüber dem frontalen Vortrag bevorzugt. Neben der literaturwissenschaftlichen Einführung in die Thematik durch die Beiträge Svitlana Macenkas, Kathrin C. Kompes, Sofia Varetskas und Michele Vangis bildete auch ein Schreibworkshop einen zentralen Teil des Programms. Er wurde von der Autorin und Literaturwissenschaftlerin Marit Heuß geleitet und erprobte unter anderem Schreibtechniken am Beispiel von Texten zeitgenössischer Autoren. Bereits in diesem Abschnitt wurden die Studierenden durch Übungen dazu angehalten, unterschiedliche Ansätze des literarischen Umgangs mit Fotografie kritisch im Seminarkreis zu analysieren.

Eine zweite Sektion war der Theorie und Praxis der Fotografie gewidmet. Sie wurde durch den Kiewer Architekten und Fotografen Alex Bykov geleitet. Ein Höhepunkt war dabei die fotografische Tour durch die Stadt, welche den Seminarteilnehmenden Einblicke in die spätsowjetische Architektur der ukrainischen Hauptstadt ermöglichte. In diesem Zusammenhang wurde das sogenannte UFO oder “Тарелка” (Tellerchen) – ein Meisterwerk des Architekten Florian Juriew, das in den 70er Jahren als Teil des Gebäudes des Instituts für wissenschaftliche und technische Informationen erbaut wurde – zum ikonischen Ort der Tour und des gesamten Projektes. Abgerundet wurde die Sektion durch einen Vortrag des Fotografen Igor Manko, der die Charkiwer Schule, eine bedeutende Strömung innerhalb der ukrainischen Fotografie der 1970er und 1980er Jahre, vorstellte.

In der abschließenden Seminarektion ging es um die Zusammenführung der gesammelten verschwindenden Spuren. Zu diesem Zweck sollten die Studierenden ihre Fotografien mit selbst geschriebener Lyrik oder Prosa (re-)kontextualisieren oder (de-)konstruieren.

Die daraus entstandenen fotoliterarischen Kreationen sollen in der bereits erwähnten schlanken Publikation erscheinen. Ein besonderes Alleinstellungsmerkmal des Seminars ist, dass nicht nur die Studierenden, sondern auch die Dozenten am kreativen Prozess beteiligt waren: Die originellen Kreationen sollen ein heterogenes Bild der Stadt Kiew abgeben. Das ergibt sich einerseits aus den unterschiedlichen Erfahrungen der Autor*innen: Einige waren DAAD-Lektor*innen und Literaturwissenschaftler*innen, andere Studierende, die sich zum ersten Mal am kreativen Schreiben versuchten. Ihnen wurde darüber hinaus bei der Wahl des zu fotografierenden Ortes freie Hand gelassen, Vor diesem Hintergrund sind auch die Textformen heterogen: von der lyrischen Form über die Prosaminiatur bis hin zur kurzen Erzählung.

Wenn man nach Konstanten bei der Auswertung der Ergebnisse sucht, ist zum Beispiel auffällig, dass viele Texte das Kiewer Transportnetzwerk in den Blick nehmen: U-Bahn-Linien, Bus-Stationen und Straßenbahnlinien bilden quasi das Nervensystem der Stadt, welche zum einen durch ihre historische Vielschichtigkeit zum anderen durch ihre fossilartige Zeitresistenz fasziniert.

Die schockartige Erfahrung der von Menschen wimmelnden Metropole, die ihr Gesicht fortwährend verändert, ist in weiteren literarischen Momentaufnahmen festgehalten worden: gigantische Bauprojekte, eklatante historische Ereignisse, rasanter und zum Teil anonymer Lebensrhythmus. Weiterhin blicken im Stadtzentrum gelegene, gegensätzliche Orte, die von Legenden strotzen, aus diesen Seiten: Die Strafvollzugsanstalt Lukjaniwska, das Rolit-Literaturhaus und eine Fabrik, die jahrhundertlang die Produktion von Ziegeln und Bier kombiniert hat. Eine Synthese der widersprüchlichen visuellen Eindrücke der Stadt bietet *Momentan Kiew*, ein lyrisches Triptychon der Lyrikerin Marit Heuß, die den Schreibworkshop leitete: Dabei werden orthodoxe Kirchen, Straßenkunst und das umstrittene sowjetische Denkmal von Babyn Jar durch die verschlungene Linie des Textes verbunden.

Auch einem translatorischen Aspekt wurde mit dem Seminar Rechnung getragen, indem die Teilnehmenden nicht nur für das Verfassen ihrer "Foto-Texte", sondern teilweise auch für eine zweisprachige Fassung ihrer zu publizierenden Texte gesorgt haben.

Was lässt sich bezüglich des Gewinns eines intermedialen Ansatzes für den Literaturunterricht aufgrund der beschriebenen Erfahrung sagen? Im Gegensatz zur Generation der Dozierenden haben die Studierenden der "Generation Z" keine Erinnerung mehr an die Welt vor der digitalen Revolution. Diese Tatsache darf nicht ignoriert werden, wenn wir die Lernenden in den Mittelpunkt des Lernprozesses

stellen wollen. Diese mediale Hyperstimulation durch miteinander konvergierende Dispositive führt zur kurzlebigen Aufmerksamkeit und zur Schwierigkeit, zentrale Informationen auszufiltern und historisch zu kontextualisieren. Im Rahmen des Seminars *Verschwindende Spuren* wurde versucht, nicht nur auf diese Defizite, sondern auch auf die positiven Aspekte dieses Rezeptionsverhaltens einzugehen. Eine Unterhaltungskomponente ist beispielsweise heute im Anbetracht einer "Spielergeneration", von der Lehre nicht mehr wegzudenken. Eine unterhaltsame Gestaltung ist in der Tat durch die heutige Fülle an *contents*, die uns vor allem im Format des Online-Unterrichts zur Verfügung stehen, unproblematisch geworden. Schwieriger ist, die kritische Reflexion sowie die Kreativität der Studierenden anzuregen. Eine intermediale und transmediale Auffassung der Literaturdidaktik verweist in erster Linie auf die erwähnte "Medialität" der literarischen Kommunikation. Ausgehend von dieser Philosophie lassen sich Lehrveranstaltungen auf einer mediendialogischen Perspektive erfolgreich aufbauen. Die Germanistik würde sich somit aus einem rein textzentrischen Ansatz lösen und im Verhältnis mit weiteren Kunstformen und Medienformaten für die jetzige Generation zugänglicher (Frederking / Kormmer/Maiwald, 2008).

Diese Erfahrung beweist zudem, dass Konzepte, bei denen Studierende aktiv mitdiskutieren und mitkreieren, stets beliebt sind, umso mehr, wenn die Teilnehmenden ein konkretes Output mitgestalten dürfen: eine Publikation wie im Fall von *Verschwindenden Spuren*, eine Internetseite, eine innovative Präsentation, ein Poster, usw. Oft sind die Studierenden in Sachen Technik den Lehrenden überlegen, so dass sie durch diese aktive Beteiligung eine Wertschätzung erfahren, die zur selbständigen Arbeit motiviert. Kritisches Denken, Motivation und Selbständigkeit werden durch ein Seminar gefördert: Dies wurde in einer abschließenden Feedback-Runde durch die Teilnehmenden bestätigt. Zusammenfassend gestaltete sich das fotoliterarische Seminar *Verschwinde Spuren* als eine ‚Schule des unkonventionellen Blicks‘: Sich einen Ort in der urbanen Landschaft aussuchen, ihn mit neuen Augen sehen, ihn fotografisch abbilden und eine Geschichte oder eine Lyrik zu dieser Besonderheit schreiben. Das alles sind Erfahrungen, die uns auch im Umgang mit dem Bilderschwarm, der aus dem brutalen und absurden russischen Propagandakrieg gegen die Ukraine täglich hervorgehen, zugutekommen.

LITERATUR

- Abraham, U., & Sowa, H. (2016). *Bild und Text im Unterricht. Grundlagen, Lernszenarien, Praxisbeispiel*. Kallmeyer, Stuttgart.
- Bathric, D., & Preußner, H. P. (Hg.). (2012). *Literatur inter- und transmedial*. Brill, Amsterdam und New York.
- Becker, S. (2010). *Literatur im Jahrhundert des Auges. Realismus und Fotografie im bürgerlichen Zeitalter*. Edition Text und Kritik, München.

- Frederking, V., & Krommer, A., & Maiwald, K. (Hg.). (2008). *Mediendidaktik Deutsch. Eine Einführung*. Erich Schmidt Verlag, Berlin.
- Hallet, W., & Nünning, A. (Hg.). (2007). *Neue Ansätze und Konzepte der Literatur- und Kulturdidaktik*. WTW. wiss. Verlag, Trier.
- Herz, C. (2013). *Literaturumbrüche. Medienwandelprozesse als Geschichte und Gegenwart im Deutschunterricht*. Kopaed, München.
- Jenkins, H. (2006). *Convergence Culture: Where Old and New Media Collide*. NYU Press, New York.
- Müller, J. E. (1996). *Intermedialität. Formen moderner kultureller Kommunikation*. Nodus, Münster.
- Neuner, J. (2013). *Medienreflexives Erzählen. Zu einer erweiterten Literatur- und Kulturdidaktik*. Schneider-Verl. Hohengehren, Baltmannsweiler.
- Petrovskaja, K. (2014). *Vielleicht, Esther. Geschichten*. Suhrkamp, Berlin.
- Rajewsky, I. (2002). *Intermedialität*. Franke Verlag, Tübingen und Basel.
- Sebald, W. G. (1990). *Schwindel. Gefühle*. Eichborn, Frankfurt am Main.
- Sebald, W. G. (2001). *Austerlitz*. Hansen. München.
- Vangi, M. (2015). Familialben und Sonderzeichen. Die Fotografie und das biographische Schreiben Georges Perecs und W. G. Sebalds. In U. Felten, N. Bazgan, K. Mlynek-Theil, K. Küchler (Hg.), *Intermedialität und Revolution der Medien. Positionen – Revisionen* (S. 181-202). Peter Lang, Frankfurt/M u. a.

DOI: <https://doi.org/10.32589/2408-9885.2021.16.260209>

Volfovska, Olga
Nationale Linguistische Universität Kyjiw
ORCID: 0000-0001-9877-8838

DISKURSANALYSE IN POLITISCHER LINGUISTIK: GESCHICHTE UND GEGENWART

Стаття висвітлює процес становлення та розвитку дискурсивного підходу до аналізу політичної комунікації. Дискурс-аналіз розглядається у запропонованій роботі як важлива методологічна основа сучасних досліджень у галузі політичної лінгвістики, інструментарій якої дозволяє здійснити комплексний аналіз політичної комунікації з залученням плану мови, плану мислення та соціально-політичних реалій. Актуальність такого підходу зумовлена насамперед прагматичною спрямованістю політичної комунікації, що має на меті управління суспільною думкою і нав'язування політиками своєї думки масам.

Спираючись на роботи провідних учених, у статті дається визначення поняття дискурсу, а також уточнюються поняття публічного та політичного дискурсу, які є важливими для подальших досліджень у галузі політичної лінгвістики.

Ключові слова: дискурс, дискурс-аналіз, політична лінгвістика, політичний дискурс.

Since the end of the 20th century, political discourse has not only been a political, but also a linguistic and cultural problem, which is closely related to the development of democracy, the social culture of society and the rapid development of the media. The political discourse develops in